

Arno Nickel startete vom 17.- 25. Juni bei einem Offenen Brandenburgischen Senioren-Turnier in Misdroy. Seinen ausführlichen, sehr unterhaltsamen Bericht lesen Sie auf den folgenden Seiten.
Im Anschluss bringe ich noch eine Auswahl seiner Partien bzw. Partiestellungen mit seinen ausführlichen Analysen.

Wenn Sie auf die Stellungsbilder klicken, können Sie die Partien nachspielen.
Zuweilen handelt es sich auch nur um das Endspiel.

Zum ersten Mal nahm ich Mitte Juni an einem Seniorenturnier außerhalb von Schleswig-Holstein, genauer gesagt: außerhalb von Büsum teil, aber an der See sollte es auch sein. Misdroy, auf Polnisch: Miedzyzdroje, ist ein altes pommersches Seebad auf der Insel Wollin vis-à-vis von Usedom. Nach einem offenbar sehr angenehmen Familienurlaub des Kaisers Friedrich III., Vater von Kaiser Wilhelm II, im Jahre 1867 nahm der aufstrebende Badeort einen rasanten Aufschwung nicht zuletzt durch den Bau einer repräsentativen Seebrücke.

Obwohl es schon exotisch genug ist, dass das Offene Brandenburgische Seniorenturnier traditionell nicht im eigenen Land, sondern eben dort stattfindet, amüsierte sich der Turnierleiter schon gleich bei der Begrüßung der Teilnehmer darüber, dass ein Schleswig-Holsteiner dabei sei, der aber in Berlin lebt. In der Tat waren die allermeisten gestandene „Ossis“, was ich so nicht sagen würde, hätte ich nicht den nachhaltigen Eindruck gewonnen, dass sich die meisten selbst so fühlen, was man angesichts des Durchschnittsalters von weit über 70 allerdings auch gut verstehen kann. Einige wenige Polen, eine Russin und ein Ukrainer waren auch unter den 56 Teilnehmern.

Für mich war der entscheidende Grund, dort teilzunehmen, dass Hans-Joachim Hecht, den ich in den vergangenen zwei Jahren gut kennengelernt hatte, dieses Turnier in eine seit längerem geplante Urlaubsfahrt an die Ostsee einbauen wollte. Die Aussicht, einmal ein Turnier zusammen mit einem gestandenen und noch dazu sehr sympathischen deutschen Großmeister zu spielen, kam nach Beendigung unseres gemeinsamen Projekts *Rochaden – Schacherinnerungen* (Berlin 2015) wie gerufen. Zum gemeinsamen Urlaub, an dem auch Hechts Frau Annemarie teilnahm, lud ebenfalls das gut ausgestattete und dennoch preiswerte Spielerhotel „Hotel Wollin“ ein, Zimmer mit Balkon, Halbpension, 46,- Euro exklusiv für Turnierteilnehmer. Das kann sich sehen lassen und ist mit ein entscheidender Grund, warum die Brandenburger dort so gern Schach spielen. Zu den regelmäßigen Gästen zählen weitere gute Spieler wie FIDE FM Dr. Fritz Baumbach, bekannt vor allem als Fernschach-WM von 1988 und Autor viel beachteter Bücher, der, wie er mir schmunzelnd versicherte, nur deshalb nicht am begleitenden Schnellturnier teilnahm, weil er ausschließlich gekommen sei, um in seiner freien Zeit in der Sonne zu liegen. Gegen ihn kam ich nicht, was mich aber nicht daran hinderte, ihm in der Tabelle mit einem ½ Buchholzpunkt Vorsprung den Vortritt auf dem 7. Platz zu lassen.

Vom etwas außerhalb gelegenen Hotel aus konnte man muntere Spaziergänge zum Strand, in die Stadt oder gar in den Wald unternehmen, wo ich einmal vergeblich den Weg zum Strand suchte und dann – angesichts der Aussicht, bis nach Swinemünde zu laufen – reumütig umkehrte. Aber, wie Schachspieler nun mal so sind, die meisten Urlauber setzten sich gern stundenlang auf die begrünte Terrasse und tranken alles, was die Hotelbar so hergab... Und natürlich wurde fleißig Fußball geguckt, abwechselnd beim Deutschen und beim Polnischen Fernsehen, je nachdem, wer die Mehrheit in der Hotelhalle hatte.



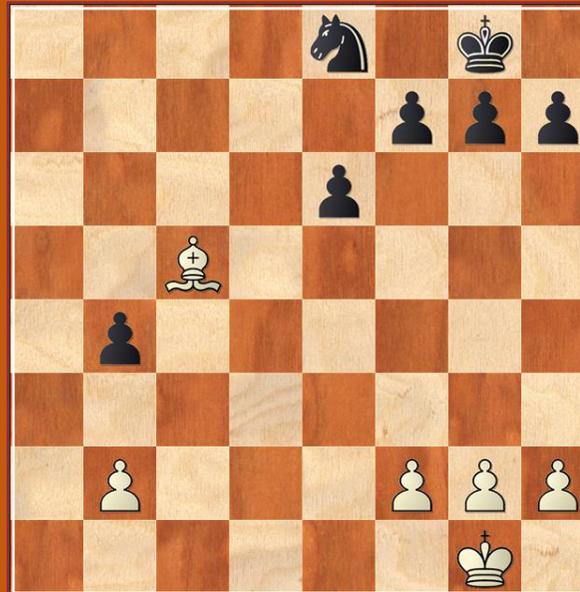
Auf der Seebrücke, die ich einmal beschrift, um bei einem langgedehnten Spaziergang meine trüben Gedanken an begangene Patzer abzuschütteln, herrschte stets mächtiger Trubel, so dass mir im Nachhinein der Werbeslogan „Misdroy ist die polnische Antwort auf Sylt und St. Peter Ording“ vollauf verständlich wurde.



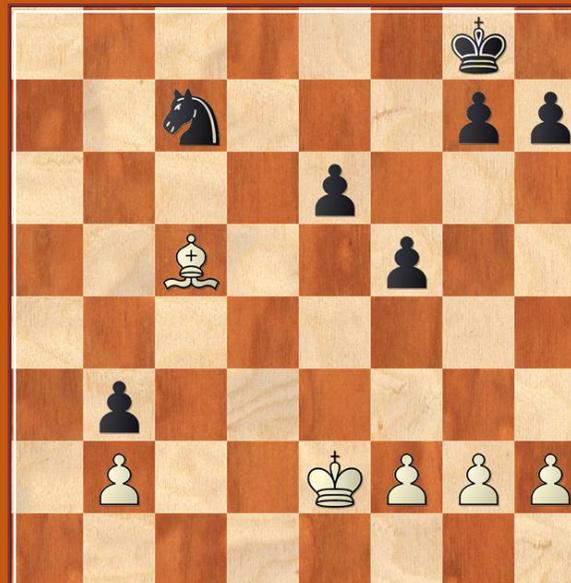
Natürlich hatte ich keine hochgesteckten Erfolgserwartungen, als ich mit Schwarz in der 3. Runde gegen Hans-Joachim Hecht gelost wurde, aber so wie die Partie verlief, mit einer soliden Remis-Stellung nach 30 Zügen, war es dann doch schon etwas ärgerlich, die Partie noch im Endspiel zu verpatzen. Dazu das nebenstehende Stellungsbild. Der Bauer auf b4 ist zwar nicht zu halten, aber Schwarz kann mit Springer und König eine weißfeldrige Blockade aufstellen, bei der Weiß mit seinem schwarzfeldrigen Läufer ins Leere guckt. Ein wenig unter Zeitdruck, rechnete ich nur Varianten mit 28...b3?! durch, wo ich mit dem König später auf c6 blockiere. Stärker und einfacher wäre es jedoch gewesen, sofort den Königsmarsch nach d5 ins Auge zu fassen und sich gar nicht weiter um den b-Bauern zu scheren: 28...e5! 29. Lx b4 f6 30.Kf1 Kf7 31.Ke2 Ke6 32.Kd3 Kd5 33.f3 Sc7, und Schwarz hat eine solide Blockadestellung erreicht. Nach 28...b3?! 29.Kf1 Sc7 30.Ke2, wie in der Partie, ist die Sache aber schon deutlich schwieriger, obwohl Schwarz bei genauer, oft studienartiger Verteidigung nach 30...f6 nebst 31...Kf7 theoretisch sehr gute Remis-Chancen hat.

Zwei Züge später (Diagramm) dachte ich, es besonders schlau zu machen, und spielte 30...f5 (keinen Angriffspunkt für den Läufer bieten, war die Überlegung), um wenig später zu erahnen, dass mich die Schwäche des Feldes e5 die Partie kosten würde. Mag sehr gut sein, dass mich Hajo auch nach 30...f6 ausmanövriert hätte angesichts seiner unvergleichlichen Erfahrung und seines Wissens in Endspielen. Etwas mehr Zeit auf der Schachuhr hatte er auch. Aber so zu verlieren, wie es dann folgte, nämlich mit einfachen Zugzwang-Manövern austempiert zu werden, das war schon etwas bitter.

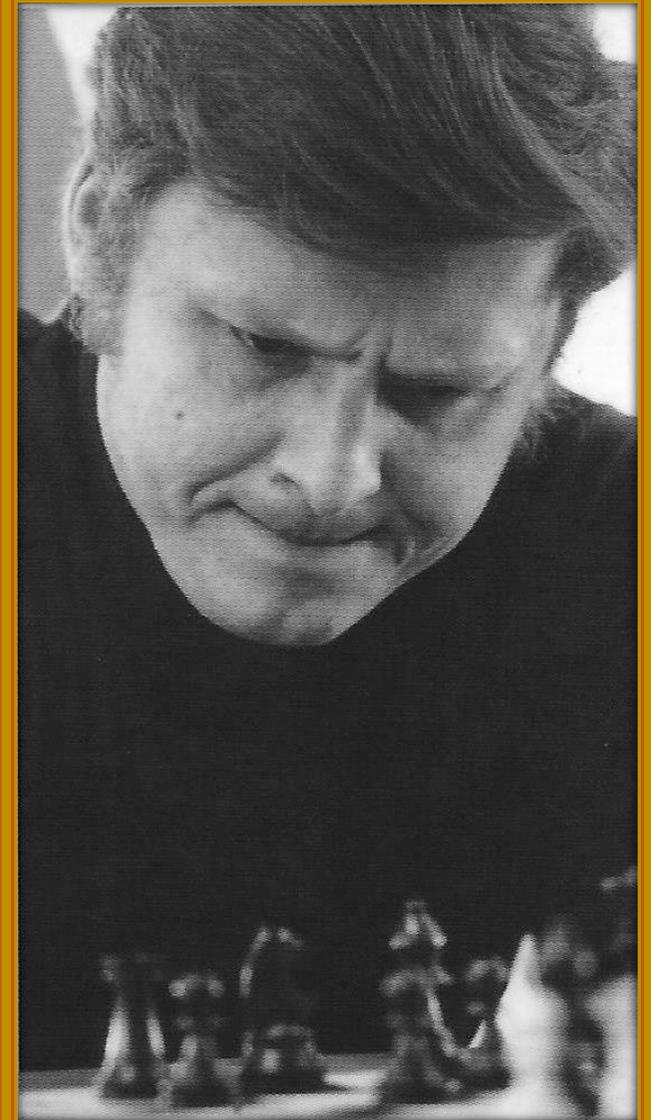
„Geht man so mit seinem Verleger um, Herr Hecht?“ – diese Frage habe ich Hajo natürlich nicht gestellt. Stattdessen habe ich mich von ihm freundlich belehren lassen (müssen), dass er genau aus diesem Grunde sein Buch *Königswege* (Zürich 2009) geschrieben habe. Natürlich... – Mein trockener Kommentar: „Dass ...f5 schlecht ist, hätte ich auch ohne Dein Buch wissen müssen, und ich hab's ja auch gleich gefühlt, nur wusste ich nicht, warum...!“ „Eben, eben...!“ – Schwamm drüber, aber lehrreich allemal!



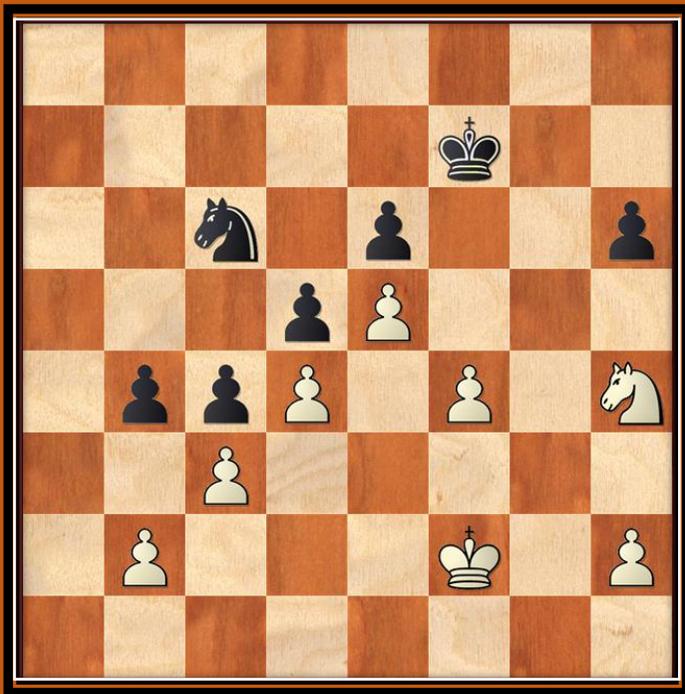
GM Hans Joachim Hecht – Arno Nickel
Schwarz soll seinen 28. Zug ausführen.



Stellung nach 30...f7-f5

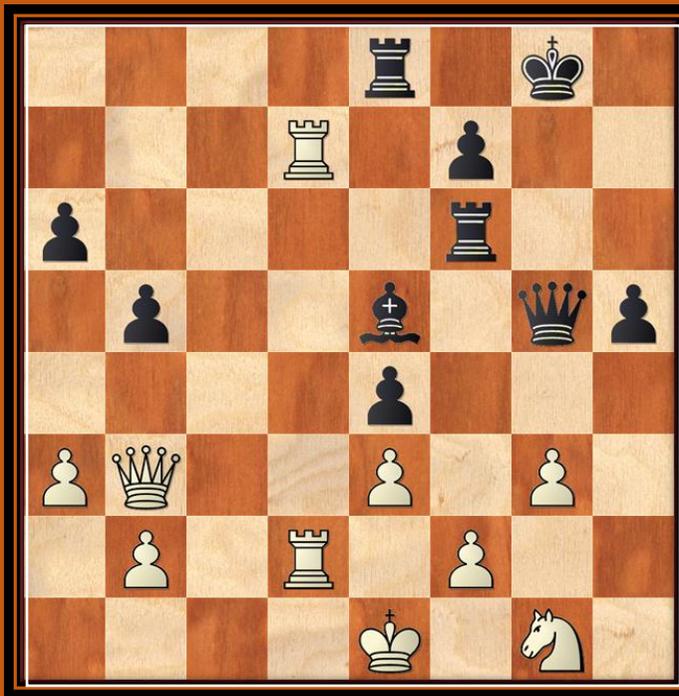


Großmeister Hans-Joachim Hecht
auf einem Archivfoto



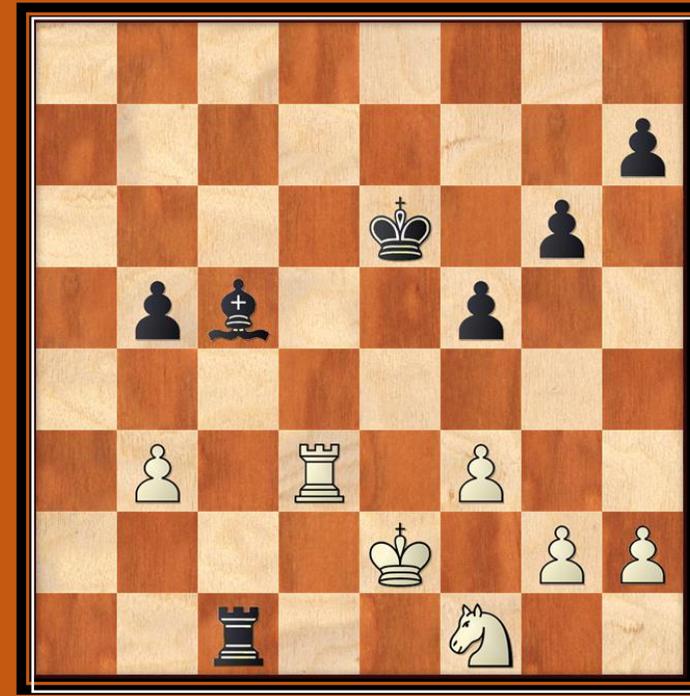
Arno Nickel 2092 – H. J. Schmidt 1865

Weiß ist sich nicht sicher,
ob er in Zeitnot schon 40
Züge gemacht hat.
Deshalb zieht er schnell
noch f4-f5.
Dann überlegt er, ob er
nicht einen schweren
Fehler begangen hat.
Was meinen Sie?



Klim Pak (1715) – Arno Nickel (2092)

Schwarz soll seinen 39. Zug
ausführen.
Was schlagen Sie vor?



Ulrich Fitzke (1874) – Arno Nickel (2092)

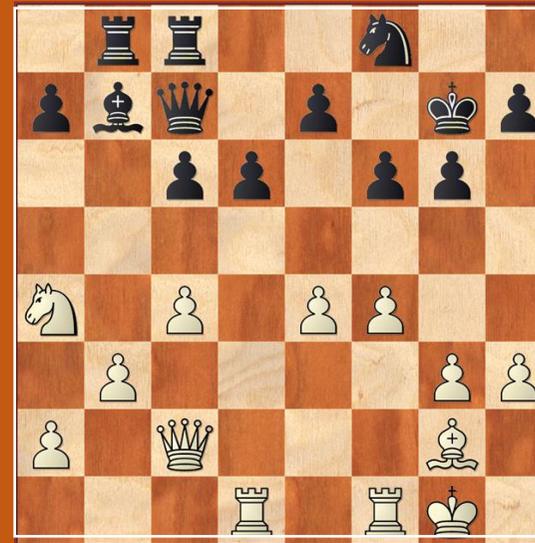
Weiß ist unter Druck.
Wie soll er sich verteidigen?
Td1 oder f4 ?

Psychologie

Interessant ist meine wiederholte Beobachtung des Phänomens „Doppelfehler“. Man neigt dazu, nach einer ersten noch reparablen Ungenauigkeit kurz darauf einen richtig schweren Fehler zu machen, der übrigens kurioserweise darin bestehen kann, dass man seinen unerwarteten Gewinnzug einfach nicht sieht. So geschehen in der Partie gegen den zusammen mit Hecht auf dem geteilten 3.-4. Rang gelandeten Ralf Gander von der ESV Lok Falkenberg. Siehe nebenstehende Stellung nach **21...Sf8!** Die Erarbeitung dieser vielversprechenden Stellung hatte mich einige Zeit gekostet, weshalb ich hier sehr entzückt war, endlich ein durchschlagendes Manöver zu finden: Das Bauernopfer 22. e4-e5 – doppelter Tausch auf e5, und Schwarz steht am Ende mit einer ruinierten Bauernstellung da. Von wegen...! Schwarz nimmt natürlich beim zweiten Mal nicht mit dem Bauern, sondern mit der Dame, wie ich nach Ausführung meines Zuges sofort sah. – Panik! „Wie kann man nur...!“ – Also 23...dxe5 24.fxe5 Dxe5 (grrr!!!) 25. Tfe1 Dc7 26.Sc5 – – Erste Beruhigung: Hm, sieht ja erstaunlicherweise immer noch spielbar aus... Jetzt nur nicht noch einen Fehler machen... Von wegen!

Tückischerweise machte den jetzt nämlich Schwarz, und ich sah es nicht! Vor lauter wiedergewonnener innerer Ruhe: **25...e5??** - - - - (Stellungsbild) 26.Kh2?? - - - - Die umstehenden Kiebitze bekamen die Krätze. Warum, um Himmels willen, nicht 26.Td7+!! ?

Nach so einem Versehen – natürlich folgt auf 27...Sxd7 die tödliche Gabel 28.Se6+ – überlegt man ernsthaft für den Rest des Tages, mit dem Schachspielen aufzuhören. Und wenn einem der Computer dann noch zeigt, dass man auch später noch gewinnen konnte – **38...Da1?** 39.Lxe4! (statt 39.Dxd4), dann ist es ganz aus. Und man ertappt sich bei schändlichen Gedanken wie „...und dieser Eisenbahn-Heini-oder-wo-der-herkommt führt jetzt mit 4,5 aus 5! Ausgerechnet der...“ Kommen Ihnen diese Gedanken bekannt vor? Es könnten vielleicht – wie in einem Bühnenstück mit anderen Personen, anderem Schauplatz, und eben Ihren eigenen grauenhaften Fehlern – Ihre eigenen sein.



Stellung nach 21...Sf8



Stellung nach 25...e7-e5



Stellung nach 38...Da1

Rang	Teilnehmer	Titel	TWZ	Attr.	Verein/Ort	Land	S	R	V	Punkte	Buchh	SoBerg
1.	Weidlich,Günter		2200		SV Dresden-Leuben	GER	5	4	0	7	47½	34¾
2.	Zoltek,Tadeusz	FM	2100	M	Lodz	POL	5	4	0	7	46½	35
3.	Hecht,Hans-Joachim	GM	2329		TuS Fürstenfeldbruck	GER	4	5	0	6½	50	35¾
4.	Gander,Ralf		2134		ESV Lok Falkenberg	GER	5	3	1	6½	49	35¾
5.	Piankov,Evgenij	IM	2271	M	Sewastopol	UKR	5	2	2	6	47½	33
6.	Nünchert,Eveline	WFM	2063	W	USV Potsdam	GER	3	6	0	6	46½	28¾
7.	Baumbach,Friedrich,Dr.	FM	2193		SC Friesen Lichtenberg	GER	4	4	1	6	45	30¼
8.	Nickel,Arno		2092		Flensburger SK	GER	5	2	2	6	44½	28½

Insgesamt 56 Teilnehmer.

Am Strand von Misdroy



Gestaltung des Beitrags
Jürgen Nickel